

Personelles

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **130 (1988)**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PERSONELLES

Prof. Dr. Fred Bamatter †, Genf

Dr. Fred Bamatter, weiland Professor für Pädiatrie an der Universität Genf, verstarb am 25. Mai 1988, in seinem 90. Lebensjahr.

Prof. Bamatter war – zusammen mit dem vor langem verstorbenen Genfer Ophthalmologen Franceschetti – der Pionier der Toxoplasmoseforschung in unserem Lande. Kurz nach dem 2. Weltkrieg wurden die ersten klinischen Fälle bei Kindern in der Schweiz festgestellt.

Prof. Bamatter interessierte sich stets lebhaft für die zur gleichen Zeit angelaufenen veterinärmedizinischen Arbeiten über die Toxoplasmose des Tieres, insbesondere des Hundes, und förderte sie nach Kräften. Er trug viel dazu bei, unsere Untersuchungen in humanmedizinischen Kreisen bekannt zu machen.

Seine Beziehungen und seine Sympathie zur Tiermedizin zeigten sich später auch durch den Einsatz für das Therapiereiten cerebrally geschädigter Kinder. Bevor die Modeströmung aufkam, verstand er, dass der Kontakt mit dem Tier – ausser der rein physiotherapeutischen Wirkung – auch einen wohltätigen psychologischen Einfluss auf die Patienten haben kann.

Mit Prof. F. Bamatter ist einer der grossen und verdienten Ärzte unseres Landes dahingegangen.

R. Fankhauser, Bern

VERSCHIEDENES

Erstmalige Verleihung des EFFEMS-Studenten-Preises

Zürich, 20. Juli 1988. – Im Anschluss an die letzte Spitalklinik ihrer Studienzeit überreichte Prof. Dr. P. F. Suter, Dekan der Veterinär-medicinischen Fakultät der Universität Zürich, am 15. Juli Ursi Fothi und Andrea Zürcher den 1988 erstmals ausgeschriebenen EFFEMS-Preis für Studierende an der Veterinär-medicinischen Fakultät der Universität Zürich.

Die beiden Preisträgerinnen sind Absolventinnen des soeben zu Ende gegangenen 5. Jahreskurses, die sich nun mit voller Konzentration auf das bevorstehende Staatsexamen vorbereiten und als Werkstudentinnen den «Zustupf» von je Fr. 500.– sicherlich gut gebrauchen können. Die Auszeichnung wurde ihnen aufgrund ihres ausserordentlichen Einsatzes in der Pflege von Spitalpatienten der Kleintierkliniken zuerkannt.

«Etwa 50–60% der heute Studierenden werden in Zukunft ihr Brot mit der Kleintierpraxis verdienen», führte Prof. Suter anlässlich der Preisverleihung aus und betonte die Notwendigkeit, schon bei den angehenden Tierärzten vermehrt Verantwortung für die Erhaltung der tierärztlichen Beschäftigungsmöglichkeiten zu wecken. Die Stiftung des EFFEMS-Studenten-Preises, der von nun an zu einer fixen Institution werden soll, dient diesem Ziel. «Es ist notwendig, dass wir die Bevölkerung darüber aufklären, dass die Haltung von Kleintieren nicht einfach ein Luxus ist, sondern Tiere bei vielen Menschen ganz wesentlich zur Verbesserung der Lebensqualität und der geistigen und körperlichen Gesundheit beitragen.» Prof. Suter hob hervor, dass der besondere Einsatz bei der Pflege des kranken Kleintieres gleichzeitig auch ein Dienst am Menschen sei, denn Mensch und Heimtiere bilden ja eine Gemeinschaft und sind aufeinander angewiesen.